

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 80.

Sonnabend den 6. Oktober 1900.

10. Jahrgang.

### Vertikales und Sächsisches.

**Bretinig.** Zur Förderung seiner Zwecke gebent der Festverband „Nöbberthal“ auch in diesem Jahre einen öffentlichen Familienabend zu veranstalten. Dieser soll den 17. Okt. im Saale des Gasthofes zum Grünen Baum in Großröhrsdorf stattfinden. Der Verband, der im Sommer des Jahres 1897 gegründet worden ist, hat sich recht gut entwickelt. In den dazu gehörigen Ortschaften Großröhrsdorf, Bretinig, Hauswalde und Dorn sind allein in diesem Jahre 45 Festfeste zu je 10 Karten abgesetzt worden und betrug die Anzahl der Mitglieder am Schlusse des vorigen Jahres 366. An Unterstützungen sind vom Verbands bis jetzt 644 Mk. gezahlt worden; dazu kommen noch 150 Mk., die in besonderen Fällen vom Direktorium gewährt worden sind, sodaß gewiß schon manche Sorge durch die Thätigkeit unseres Verbandes verschont, manche Not und manches Elend gemildert worden ist! Nach dem letzten Rechenschaftsberichte des Wohlthätigkeits-Vereins „Sächsisches Festfest“ sind in 18 Geschäftsjahren zusammen 292,115 Mk. 15 Pf. zu Unterstützungswecken verwendet worden, gewiß eine erfreuliche Thatsache! Möge unter den Verbänden des Landes der Verband „Nöbberthal“ immer weiter gedeihen und auch der diesjährige Familienabend desselben dazu beitragen, daß zu den bewährten alten, auch neue Helfer und Freunde für die edle Sache gewonnen werden!

**Bretinig.** Am Mittwoch früh  $\frac{1}{2}$  1 Uhr brannte die neben dem königlichen Neubau (früher Ringelsches Grundstück) befindliche Kalkbude, in welcher mehrere Handwerker ihr Handwerkzeug aufbewahrt hatten, vollständig nieder.

**Bretinig.** Am Dienstag fand die zweite Sitzung des Sonderausschusses für den hiesigen Kirchenbau statt. In derselben wurde der Kandidat Herr Ortsrichter Kunath in Pflicht genommen; außerdem gelangten noch einige Bau-Bezeichnungen zur Vorlage, welche man eingehend besichtigte. Die Sitzung wurde hierauf geschlossen.

**Großröhrsdorf.** Die vielberüchtigte Diebesbande ist noch immer fleißig bei ihrer Arbeit. Am Dienstag hat dieselbe dem Materialwarengeschäft von Julius Rasch einen nächtlichen Besuch abgestattet und dabei die Ladenkasse um ca. 24 Mark erleichtert, sowie einige kleine Eintragsbücher mitgenommen. Auch sämtliche auf der Bleiche gelegene Wäsche des Herrn Winter haben die Diebesherren gestohlen, während dieselben bei Herrn Schlossermeister Gebler, wo sie ebenfalls zu rauben beabsichtigten, verschüchelt worden sind.

**Großröhrsdorf.** Der Gewerbeverein hatte zur Erinnerung an die vor einem Jahre erfolgte Eröffnung des Ortsmuseums einen Unterhaltungsabend im Feldschlößchen veranstaltet, welcher in bester Weise verlief. Herr Kantor Stötzner-Arnsdorf hielt einen belehrenden Vortrag über „Deutschlands Opferheine“. In dankenswerter Weise brachten Herr Kantor Sandmann und Herr Lehrer Korn mehrere Solos zum Vortrag. Der Leiter des Museums, Herr Korn, gab einen Rückblick auf das Festliche des Museums, aus welchem das erfreuliche Gedeihen desselben zu ersehen war. Eine Anzahl schön gezeichnete Postkarten fand reißenden Absatz. Es darf behauptet werden, daß der Unterhaltungsabend zu Jedermanns Zufriedenheit verlief.

**Hauswalde.** Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat September 46 Einzahlungen im Betrage von 5664 Mk. bewirkt und 13 neue Bücher ausgestellt, dagegen erfolgte eine Rückzahlung im Betrage von 15 Mark.

**Kamenz.** Als Hauptgeschworene für die diesjährige letzte Vierteljahrs-Sitzung des tgl. Schwurgerichts Baugen wurden am Dienstag durch Herrn Landgerichts-Präsidenten Dr. Eberhardt nachgenannte Herren aus hiesigem Bezirke ausgelost: Rittergutsbesitzer von Arnim auf Hengersdorf, Gutspächter Eisold, sowie Fabrikbesitzer Max Großmann aus Großröhrsdorf und Fabrikdirektor Lochmann aus Schwepnitz.

Der Luftschiffer Oswald Bischof stieg am Sonntag nachmittags halb sechs Uhr von der Waldschlößchen-Terrasse zu Dresden auf. Die Landung, welche glatt von staten ging, erfolgte ein viertel sieben Uhr auf einer Wiese bei Arnsdorf. Der Ballon erreichte eine Höhe von 2000 Meter.

**Dresden.** Am Sonntag abends gegen  $\frac{1}{2}$  8 Uhr ereignete sich auf der Großenhainer Straße in unmittelbarer Nähe der St. Petri-Kirche ein sehr schwerer Unglücksfall. Ein Radfahrer (ein verheirateter Baugewerke J. aus Striesen) wurde in dem Augenblicke, als er einer Droßke ausweichen wollte, von einem Straßenbahnwagen überfahren. Er war sofort tot.

**Dresden.** Innerhalb der letzten Woche sind durch die Criminalpolizei drei gesondert von einander arbeitende Einbrecherbanden ermittelt und festgenommen worden, denen eine große Anzahl in letzter Zeit hier verübter Einbruchsdiebstähle zur Last fällt. Einem weiteren, für sich allein aufgetretenen Einbrecher konnten 22 Einbrüche nachgewiesen werden. — Ein nach Verübung großer Diebstahl- und Pretiosenschwindelen von hier flüchtiger internationaler Hochstapler ist in Gemeinschaft mit seiner angeblichen Ehefrau auf Veranlassung der hiesigen Criminalpolizei in Wien verhaftet worden. Eine große Anzahl wertvoller Pretiosen wurde bei ihm noch vorgefunden.

Das erste königlich sächsische Pionier-Bataillon Nr. 12 zu Dresden hat bereits, wie dieser Tage vor versammelter Mannschaft bekannt gegeben wurde, zwei freiwillig bei dem ostasiatischen Pionier-Detachement eingetretene Pioniere durch den Tod verloren. Es sind dies die vormalig der dritten Kompagnie angehörenden Pioniere Luther aus Blasewitz und Scheinert aus Freiberg. Der erstere starb den Helmentod (Schuß in den Kopf vor dem Feinde); letzterer starb auf der Heimfahrt. Seine Leiche wurde mit militärisch-seemannischen Ehren in das Meer gesenkt.

Ins Vaterhaus zurückgekehrt ist in Dresden nach 26jähriger Abwesenheit auf einer der australischen Inseln ein dort zu großem Vermögen gelangter Kaufmann. Seine hochbetagten Eltern nähren sich durch Vermieten. Als er in den Abendstunden in die Wohnung seiner Eltern Einlaß begehrte, wurde er von Vater und Mutter, die über den späten Besuch erschrocken, nach dem Zwecke des Kommens befragt. Er blieb aber noch unbekannt, als er zu reden begann. Erst bei Lampenschein wurde der lange Vermiste von der Mutter erkannt.

Nagel kommt nach Sachsen! Wer ist Nagel? Ein unverfälschter „Naturmensch“! Er läuft halbnackt in der Welt herum, schläft in hohlen Bäumen, ist Wurzeln und — ver-

kauft Ansichtspostkarten, auf denen er in seinem „Naturmenschen-Kostüm“ von der Firma Adam und Eva dargestellt ist. Und dies ist sein Geschäft, das ihm nicht nur die Reisekosten, sondern auch noch erhebliche Ueberschüsse liefert. In Magdeburg, da war es, wo es ihm aber schlecht erging. Dort ist ihm sein ganzer Postkartenvorrat — im Ganzen 4800 Stück — zur Deckung der Strafe für Steuer-Kontravention — er wird außerdem des Unfugs und Landstreichens beschuldigt — beschlagnahmt worden. Von den Orten, die der sonderbare Mensch während seiner letzten Wanderung besucht hat, soll, wie verlautet, eine nachträgliche Besteuerung seines Postkartenverkaufs vorgenommen werden. Er beabsichtigt, sich in Magdeburg nur wenige Tage aufzuhalten, sich dann nach Halberstadt und Halle zu begeben und von da aus die größeren Städte im Königreich Sachsen zu besuchen, um sich im Winter nach der Schweiz und Italien zu begeben.

**Pirna.** Ein gräßliches Ende nahm eine Dienstreife, welche der Soldat Casper von der 5. Batterie der 2. Abteilung des hiesigen Feldartillerie-Regiments am Montag Nachmittag auszuführen hatte. Derselbe war beauftragt, einen Futtertransport nach Königstein zu bringen. Bei der Rückkehr nahe das Berghängnis. In der Nähe von Kriechschwitz galoppierten die Pferde in gestrecktem Laufe die Straße hinab, welche für den außerordentlich steilen Hausberge in Pirna mag nun der Soldat in seiner Angst vor dem drohenden Unheil beim Befahren dieses Straßentraktes versucht haben, die Säule in die Luft zu werfen, wobei der Wagen die kleine Böschung hinabstürzte und umschlug. Der Soldat kam unglücklicher Weise unter den Wagen zu liegen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er, nachdem ihm seitens mehrerer hiesiger Ärzte der erste Verband angelegt und er nach dem Garnison-Lazarett transportiert worden war, dort nach kurzer Zeit verstarb. Die Leiche des Verunglückten wird nach Rammenau bei Bischofsberga übergeführt werden, woselbst die Eltern des letzteren wohnhaft sind.

Ein Lebensmüder in Meissen versuchte durch Erhängen seinem Leben ein vorzeitiges Ende zu machen. Durch das Hinzukommen zweier Männer wurde er jedoch an diesem Vorhaben verhindert. Ihre Bemühungen, den Selbstmörder-Kandidaten am Leben zu erhalten, belohnte derselbe aber damit, daß er auf die Lebensretter einschlug. Schließlich gelang es den Letzteren, den Lebensmüden zu überwältigen, und ihre nachdrücklichen Vorhaltungen, sowie eine ordentliche Tracht Prügel hatten zur Folge, daß der entschuldene Lebensmüde zurückkehrte, und schneller, als er gekommen, verfügte sich der Selbstmörder wieder in seine Wohnung.

**Seringswalde, 2. Okt.** Gestern Abend gegen 9 Uhr wurden auf dem Wege vom hiesigen Jahrmarkt nach Groß-Milkau vier junge Mädchen von einem unbekanntem Individuum angefallen. Während es dreien der Mädchen gelang, zu entkommen, schleppte der Mann das vierte, die 16 Jahre alte Tochter des Gutsbesitzers Hinkelmann, in den Wald und ermordete sie durch Durchschneiden des Halses. Der Mörder ist noch nicht ergriffen. Seine Verfolgung wird eifrig betrieben.

**Dschag.** An dem traurigen Geschehniß, welches Se. Königl. Hoheit den Prinzen Albert betroffen hat, nehmen nicht zum Wenigsten auch die Armen der hiesigen Stadt den innigsten Anteil. Sie empfinden es doppelt schmerzhaft, weil sie in dem so früh abgerufenen Prinzen einen großen Wohlthäter verloren haben. Se. Königl. Hoheit ließ nicht nur einen regelmäßig bestimmten Betrag für verschämte Arme der hiesigen Stadt zahlen, sondern unterstützte auch selbst noch, wo er wußte und konnte, in der reichlichsten Weise. Auch nach dem Hinscheiden Sr. Königl. Hoheit ist noch ein größerer Betrag zur Verwendung für Arme der Stadt Dschag überwiesen worden.

Der 40jährige Tischler Kirsberg in Zittau verübte unter Androhung des Erschießens einen Raubmordversuch an seinem eigenen Vater und feuerte auf die herbeieilende Tochter mehrere Revolverkugeln ab. Das Mädchen wurde durch 2 Schüsse in die Brust schwer verletzt. Der Thäter ist verhaftet.

Zum ersten Male seit 276 Jahren fand im böhmischen Grenzorte Weipert bei Annaberg wieder ein evangelischer Gottesdienst statt. Er wurde in der hierzu würdevoll ausgestatteten Turnhalle des Turnvereins abgehalten. Als Prediger fungierte der im nahen Komotau bei der deutsch-evangelischen Gemeinde angestellte Pfarrer, welcher in schlichten, aber dennoch packenden Worten im Lichte des lutherischen Geistes den nach einigen Hundert Personen zählenden Anwesenden das Evangelium auslegte.

**Kirchennachrichten von Hauswalde.**  
Dom 17. p. Tr.: Frühamt. Beichte 8 Uhr Vorm. Nachm. 2 Uhr: Missionsstunde.

Getauft: Fritz Billy, S. des Zigarrenmachers E. M. Pöpsel in B. — Bertha Helene, T. des Fabrikarbeiters H. F. Seifert in B. — Martha Elsa, T. des Färbers C. D. Hufte in B. — Karl Fritz, S. des Wirtschaftsbefizers K. R. Mattid in B.  
Getraut: Paul Erwin Kleinfeld, Maurer in S., mit Klara Hedwig Jungnickel in B.  
Verdigt: Martha Hedwig Bachmann in S., 5 M. 8 J. alt. — Karl Fritz Mattid in B., 13 J. alt.

**Kirchennachrichten von Frankenthal.**  
Dom 17. p. Tr.: Vorm. 9 Uhr Predigt-gottesdienst. Vorm.  $\frac{1}{2}$  9 Uhr: Beichte. Nachm. 2 Uhr: Katechismusunterredung mit den Jungfrauen.

Verdigt am 3. Okt.: ein togeborenes Söhnchen des Steinarbeiters Ernst Robert Kunath in Frankenthal 79 b, mit Kollekte und Segen.

**Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.**  
An Geburten wurden eingetragen: Martha Linda, T. des Tagearbeiters Paul Bernhard Hohlfeld 5c.

Die Anordnung des Aufgebots haben beantragt: Armin Emil Schäfer, Bandpacker 60, und Bertha Olga Huhle 337.  
Als gestorben wurden eingetragen: Martha Elsa, T. des Fabrikarbeiters Friedrich Emil Eißold 67, 4 M. 6 J. alt. — Paul Alfred, S. des Fabrikarbeiters Max Bruno Senf 175b, 4 M. 5 J. alt. — Ferdinand Emil Rämisch, lediger Fabrikarbeiter 256, 26 J. 29 J. alt.

## Politische Rundschau.

### Die chinesischen Wirren.

\* Kaiser Wilhelm hat das Friedensgesuch des Kaisers Kwang-Szu bereits beantwortet. Er hält das Angebot der Tranfopfer zu. Als keine genügende Sühne für die Ermordung Kettlers und der vielen Missionare, Fremden und Christen in China, macht aber den Kaiser nicht persönlich, sondern dessen Ratgeber verantwortlich, die der verdienten Strafe für ihre Blutschuld zugeführt werden müßten; dies würde Kaiser Wilhelm als eine Sühne betrachten, die den christlichen Nationen genügt. Das Schreiben schließt: „Auch würde Ich die Mitteln zur Kur Majestät nach Ihrer Hauptstadt Peking zu diesem Zweck gern begreifen. Mein General-Feldmarschall Graf v. Waldersee wird den Befehl erhalten, nicht nur Ihre Majestät nach Rang und Würde ehrenvoll zu empfangen, sondern auch Kur Majestät jeden militärischen Schutz zu gewähren, den Sie wünschen und dessen Sie vielleicht auch gegen die Meibellen bedürfen. Auch Ich sehne mich nach Frieden, aber nach dem Frieden, der die Schuld sühnt, das begangene Unrecht in vollem Umfang und nach jeder Richtung wieder gut macht und allen Fremden in China volle Sicherheit bietet an Leib und Leben, an Hab und Gut, besonders aber zu freier Ausübung ihrer Religion.“

\* Ueber die Schachzüge der Diplomatie zu berichten hat eigentlich keinen Zweck, denn erstens erfährt man nichts, Genaueres darüber und zweitens springt fast von Tag zu Tag der Wind um. Daß dadurch das gemeinsame Vorgehen gegen China und die Chinesen gelähmt wird, liegt auf der Hand.

\* Vorbereitungen für die Zurückziehung der amerikanischen Truppen wurden begonnen. Wie man hört, werden ein Regiment Infanterie, eine Schwadron Kavallerie und eine Batterie Artillerie in Peking zurückgelassen zum Schutze der amerikanischen Interessen. Der Rest der Truppen wird nach Manila gehen. — Die russische Gesandtschaft ist von Peking nach Tientsin verlegt worden. Gendarmelbst wird auch der deutsche Gesandte Mann v. Schwarzenstein einstweilen Aufenthalt nehmen.

\* Es ist fast überflüssig zu erwähnen, daß von Petersburg aus die Thatsache der Einverleibung der Mandchurei bestritten wird. Trotzdem bleibt natürlich die Thatsache bestehen.

### Deutschland.

\* Der Kaiser stattete am Donnerstag auf seiner Rückreise von Rominten nach Potsdam dem 1. Leibhufarenregiment in Langfuhr bei Danzig einen Besuch ab. Von dort aus fuhr der Kaiser nach Marienburg zur Besichtigung des Hochschloßes.

\* Prinz Bernhard Heinrich von Sachsen-Weimar, der zweite Sohn des Erbprinzen, ist am Montag im jugendlichen Alter von 22 Jahren an Lungenentzündung gestorben.

\* Dem Vernehmen der „Nat.-Ztg.“ nach steht es jetzt fest, daß der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, General v. Völsch, von seinem Posten zurücktritt, um ein militärisches Kommando zu übernehmen, und den jetzigen Konsul von Sansibar, Frhr. v. Rechenberg, zum Nachfolger erhält.

\* Gegenüber der Meldung, der Reichstag werde erst für Ende November einberufen werden, hält die „Nat.-Ztg.“ daran fest, daß der 6. November als Eröffnungstermin in Aussicht steht. Endgültige Beschlüsse seien freilich noch immer nicht gefaßt.

\* Das Reichsmilitärgericht ist am Montag in Berlin durch den Präsidenten Frhr. v. Gemmingen feierlich geweiht worden. Für die erste Zeit wird sich die neue Behörde nur mit internen Angelegenheiten beschäftigen; öffentliche Sitzungen werden vorläufig noch gar nicht stattfinden, da wohl noch kein entsprechendes Material vorhanden ist. Erst zu Beginn des nächsten Jahres gedenkt man mit den öffentlichen Sitzungen zu beginnen.

\* Die Fußartillerie soll nach kaiserlicher Anordnung von jetzt ab als voll befähigt zum Führen der Feldtruppen zugeeignet werden. Die 15 Zentimeter-Haubize hat den Namen „schwere Feldhaubitze“ und die jetzige Feldhaubitze „leichte Feldhaubitze“ erhalten. Die die schweren Feldhaubitzen führenden Fußartillerie-Regimenter führen fortan in ihrem Namen den Zusatz „Schwere Feldhaubitzen.“

\* Bekanntlich sind vor zwei Jahren im Reichsamt des Innern Untersuchungen über die Rentabilität typischer landwirtschaftlicher Betriebe aufgestellt worden. Ueber das Ergebnis derselben wird jetzt offiziell berichtet. Nur 16 Prozent oder ein Sechstel der ermittelten Betriebe konnten eine Verzinsung des Gesamtwertes mit 3 Prozent aufweisen und bei 50 Prozent ist überhaupt eine Grundrente nicht ermittelt worden. Die durchschnittliche Verzinsung betrug 2,1 Prozent.

### Oesterreich-Ungarn.

\* Ueber einen der in Ungarn nicht seltenen Agrarkrawalle wird gemeldet: In der Ortschaft Korny-Grevan kam es wegen der Aufteilung der Gemeinbewiesen zu einer blutigen Revolte. Die Gendarmerie war gezwungen, von der Waffe Gebrauch zu machen. Drei Personen wurden getötet.

### England.

\* An Stelle Lord Wolseleys ist Marschall Roberts zum Generalissimus der englischen Armee ernannt worden. Lord Wolseley hat seine Stellung fünf Jahre lang innegehabt. 1854 hat er sich in der Krin-



Lord Wolseley, der bisherige Generalissimus der englischen Armee.

1857 in Indien herbeigeführt. 1882 schlug er die aufständischen Aegyptier bei Teles-Kebir, während 1885 sein Zug zur Verdrängung Gordons aus Chartum mißglückte.

### Frankreich.

\* Die Regierung wird bei dem Wiederzusammentritt der Kammern ein Gelbdruck über die chinesische Angelegenheit veröffentlicht und die bis Ende des Jahres erforderlichen Kredite verlangen. Die Gesamtsumme der Kredite wird 70 Millionen Frank betragen. Bewilligt sind bereits 19 Millionen Frank; während der Parlamentsferien ließ sich die Regierung im Staatsrat einen Kredit von 12 Millionen Frank eröffnen, sodas das Wiederbeginn der parlamentarischen Arbeiten ein Ergänzungskredit in Höhe von 39 Millionen beantragt werden wird.

### Italien.

\* Die Absendung einer zweiten italienischen Expedition von 4000 Mann nach China gilt als gesichert.

### Valkanstaaten.

\* Die unerwartete Ankunft König Milans in Bukarest hängt mit dem Versuch, sich mit dem König Alexander auszusöhnen, zusammen. Es heißt, daß Milans Vettern Catargi und Sahovary eine Mission in dieser Richtung übernehmen werden. Man darf in-

dessen wohl annehmen, daß Frau Draga auch ihr Vörschen dazu sprechen wird und zwar nicht zu Gunsten ihres Schwiegervaters.

### Amerika.

\* Von den Philippinen hat Präsident Mac Kinley ein Telegramm erhalten, worin bestätigt wird, daß ein Teil des 29. Infanterie-Regiments am 11. September von aufständischen Filipinos angegriffen wurde und in einen Hinterhalt gefallen ist. Zahlreiche Soldaten wurden getötet, Hauptmann Shields sowie 52 Unteroffiziere und Soldaten gerieten in Gefangenschaft. Eine Kolonne ist sofort zur Verfolgung des Feindes aufgebrochen. Diefelbe wird nicht eher ruhen, bis die Gefangenen befreit sind. Der Kriegsminister teilt mit, daß dies der bedeutendste Verlust ist, der bisher die amerikanischen Truppen auf den Philippinen betroffen habe.

\* Während bisher Mac Kinleys Gegenkandidat Bryan als Gegner der Gleichberechtigung der Farbigen galt, hat er plötzlich eine Schwendung gemacht und läßt sich zum eifrigsten Beschützer derselben ausruufen. Er hat sich in schärfster Weise gegen die in einzelnen Südstaaten angestrebte Beeinträchtigung der Farbigen und gegen die Lynchjustiz, die noch immer häufig an Negern geübt wird, erklärt. Der Bischof von Georgien, das Oberhaupt der afrikanischen Methodistenkirche, der selbst ein Neger ist, hat sich infolge dieser Äußerungen auf die Seite Bryans geschlagen, und da er einen ungeheuren Einfluß unter der schwarzen Bevölkerung besitzt, so meint man, daß Bryan dadurch eine Million Stimmen gewinnen könnte. Seine Kandidatur finde aber auch unter den Weißen immer mehr Anhänger.

### Afrika.

\* Weitere Gesetze der Boeren, nach denen sich Roberts für seine Rückkehr sehnt, sind noch nicht gefunden worden. Die Londoner Presse stellt fest, daß noch kein einziges solches Gesetz den Briten in die Hände gefallen ist.

\* Varend Vorster, eines der „schlimmsten“ Mitglieder der alten Volksraad-Partei hat im Distrikt Zoutpansberg eine Republik hergesteuert. Votha ist mit 2000 Boeren abmarschiert, um sich Vorster in Pietersburg anzuschließen.

\* General Baden-Powell übernimmt das Kommando der Polizeitruppe. Es ist für Transvaal und den Dranjefreistaat eine Polizeitruppe von 12 000 Mann vorgeschlagen.

\* In Komatipoort fand eine furchtbare Explosion statt, während englische Soldaten Munition, welche von den Boeren im Stich gelassen war, vernichteten. Mehrere Gordon-Hochländer wurden getötet oder verundet.

\* Mit 400 Flüchtlingen aus Transvaal ging am Montag von Laurezo Marques aus der Dampfer „Styria“ vom österreichischen Lloyd in See; es befinden sich darunter die italienischen, irischen, amerikanischen und französischen Kontingente. Alle Ausgaben derselben an Bord trägt die Regierung von Transvaal; außerdem erhält ein jeder der Flüchtlinge 10 Pfund (200 Mk.) und hat freie Wahl bezüglich des Hafens, wo er landen will.

### Australien.

\* Beide Häuser des neuseeländischen Parlaments in Wellington nahmen den Antrag des Premierministers an, in welchem die Annexierung der Cook-Inseln durch Neuseeland für ratsam erklärt wird. Ein englisches Kriegsschiff ist abgegangen, um die Annexion vorzunehmen.

### Die Posener Ministerkonferenzen.

Ueber das Ergebnis der nun abgeschlossenen Beratungen in Posen spricht sich auch die amtliche Berl. Corr. noch sehr unbestimmt aus. Sie sagt, die Beratungen hätten zu einem vollen Einverständnis der Vertreter der Staatsregierung mit den Provinzialbehörden und den zugezogenen Sachverständigen über die erörterten Fragen und zur Beschlußfassung über eine Reihe wichtiger und dringlicher Maßnahmen geführt, und

fügt hinzu: Zu erwähnen sind hier besondere Maßnahmen zur Behebung des Handwerkerstandes und zur Erhaltung, Förderung und Vermehrung des deutschen Kleinbesitzes in der Provinz Posen. Eine Reihe weiterer Schlüsse galt der Erweiterung des bereits in der Provinz Posen als Mittelpunkt des Deutschtums in der Provinz Posen zu heben und auszugestalten. Es wird zu erwarten sein, daß ein Teil der beschlossenen Maßnahmen bereits im nächstjährigen Staatshaushalt zum Ausdruck gelangen wird. — Das war eigentlich schon vorher bekannt und das mindeste, was man erwarten konnte. Daß aber die ganze Lage der Polenpolitik auf die Erfüllung der deutschen Hoffnungen hindeutet, geht aus dem folgenden Stimmungsbericht hervor, den ein Posener Mitarbeiter der „Tägl. Rundschau“ überliefert: Ein vollständiger Szenewechsel ist in Posen eingetreten. Die dortigen beiden großen Blätter, „Pol. Tagbl.“ und „Pol. Ztg.“, brachten noch vor wenigen Tagen Artikel, in denen der Ankunf der Minister mit großer Skepsis entgegengesehen wurde, und jetzt, nach der Abreise, geben dieselben Blätter ihrer Befriedigung darüber Ausdruck, daß die Konferenzen für das Deutschtum der Ostmark die erfreulichsten Ergebnisse haben werden. Von einer Seite, die mit den gestifteten Beschlüssen genau bekannt ist, wird uns versichert, daß in der That für die Deutschen der östlichen Provinzen die Zeit vorüber ist, in der sie gegen die Regierung den Kampf gegen das Polentum führen mußten; jetzt wird die Regierung das nationale Banner vorantreiben, und die Deutschen werden gern und willig folgen. Es gibt keinen Stand im Osten, jenseit Deutsche in Betracht kommen, dessen Wünsche, Hoffnungen und Erwartungen nicht gehört worden wären, und auch die Angelegenheiten solcher Resortis, deren Chefs nicht anwesend waren, kamen zur Erörterung. Insbesondere glauben wir, daß eine neue Verlebenspolitik eingeschlagen werden wird, daß man namentlich dem deutschen Handwerker und Kleinwerbtreibenden in der Provinz den Kampf gegen die geschlossene wirtschaftliche Macht erleichtern wird, daß die Kolonisation andere Wege einschlägt, ohne daß die berechtigten Interessen der Landwirtschaft dadurch geschädigt werden, so daß die Deutschen der Kleinstädte wirtschaftlichen und nationalen Rückhalt an den deutschen Bauern finden. Unnachlässig wird man die Beamten, die für die Unterstützung dieses Regierungsprogramms nicht geeignet sind, nach anderen Provinzen verlegen, mit einem Wort, es soll jetzt deutsche Markenpolitik getrieben werden. Lange hat es gedauert, ehe die Silberkrone aus dem Osten in Berlin Gehör fanden; erst in zwölfter Stunde entschlossen sich die leitenden Kreise zum Einschreiten gegen den zunehmenden Uebermut der großpolnischen Agitation. Man darf erwarten, daß die polnische Presse ihre stärksten Töne zur Anwendung bringen wird, um gegen diese Politik herzuzeigen, abgesehen von einigen Unglimmern aber wird kein Deutscher sich beirren lassen. Die beste Deduktion ist der Hieb — nach diesem Rezept haben die Polen stets gehandelt, und je nachgiebiger die Deutschen sich zeigten, desto größere Annahmen trugen die Polen zur Schau. Das ist nun vorüber. An die Stelle apathischer Resignation tritt jetzt das Gefühl trohen Mutes und zuverlässigen Vertrauens. Der Theaterneubau wie die Entfestigungsfrage für die Stadt Posen werden, wie jetzt feststeht, in kurzer Zeit gelöst werden, wie es billige Rücksichtnahme auf die Leistungsfähigkeit Posens erheischt. In der Provinzialhauptstadt wie auf dem Lande werden sich bald die erfreulichen Folgen dieser Politik zeigen, welche die Periode des Hoffens und Harrens abschließt und uns hinüberleitet in ein Zeitalter vorwärtsriederischer Reformen.

### Von Nah und Fern.

**Kaiserliche Ehren-Pension.** Kaiser Wilhelm gewährte dem Weichenstetter Garella, der den deutschen Militärdienst bei Pontedecimo vor schwerem Unglück bewahrte, eine jährliche Pension von 500 Lira.

## Mußte es sein?

25] Roman von C. v. Berlepsch.

„Es kann offenbar nur Herrn von Hohenstied betreffen,“ sagte die alte Dame, als sie geendet hatte.

„Unmöglich,“ war die Antwort. „Er liebte seine Frau zu sehr, um wieder von ihr lassen zu können. Wir hätten doch zuerst davon gehört, wenn etwas passiert wäre.“

Am folgenden Tage erhielt Gabriele einen Brief, auf dem sie sofort Walters Handschrift erkannte. Was hatte er ihr zu sagen? In Frau von Palms Gegenwart wagte sie nicht, das Schreiben zu öffnen; sobald sie allein war, begann sie zu lesen.

Der Brief lautete also: „Es wird Dir lieb sein, Gabriele, zu hören, daß Dein Plan vollständig geglückt ist. Ich, Deiner alter Spielkamerad, der Freund und Bruder Deiner Jugend, ich bin elend für mein ganzes Leben. Es wäre nutzlos, Dir Deine Schlichtigkeit vorzuhaken oder Dir auszusprechen, wie ich eine Frau verachten muß, die im Stande ist, so zu handeln. Eins jedoch muß ich Dir sagen: Jede Freundschaft, ja jede Bekanntschaft zwischen uns ist selbstverständlich zu Ende. Für mich bist Du von heute an eine vollkommen Fremde. Auch ich könnte mich rächen. Ich könnte Deinem Mann schreiben und ihm mitteilen, was Du getan hast. Er ist ein Ehrenmann, er würde Deine Handlungsweise verurteilen und Dir seine Achtung und vielleicht auch seine Liebe entziehen. Aber Du magst

rühig sein, ich werde schweigen. Meine Frau und ich haben uns getrennt, noch bevor wir schliefen, haben wir beschlossen, die Strafe für Deinen Frevel Gott zu überlassen. Wer einen so schlechten Plan entwerfen und ausführen konnte, dem wird es Verlebensgewiß zu wissen, daß er gelungen, doppelt gelungen ist. Beachte, wohl, daß ich Dir schreibe: wir haben uns getrennt. Die ganze Liebe meines Herzens, meine unbegrenzte Achtung und Verehrung gehört Ebitz, aber zusammen leben wir nicht. Möge Gott Dir vergeben!“

Hohenstied.“ Gabriele würde jeden leidenschaftlichen Ausbruch, die bittersten Vorwürfe leichter ertragen haben, als dieses ruhige Hinnehmen seines Schicksals, diese stille Verachtung ihrer Handlungsweise.

Sie ließ den Brief sinken. Alles, alles war nun vorbei. Die Liebe, für die sie ihr Leben geopfert haben würde, hatte sie nicht errungen, die Freundschaft, die ihr geboten war, nicht gewürdigt. Sie würde Walter nicht wiedersehen, denn er verachtete sie. Was hätte sie ihm sein können, wenn sie ihrer Rache entsagt hätte! Seine Freundin — einst, wenn er ohne ihre Einmischung geheiratet hätte, die Verlebens seiner Gattin — diejenige, welche ihm nach dieser am nächsten im Leben stand. Alles dies hatte sie verächtelt. Er war aus ihrem Leben, sie aus dem seinen gelöst, und niemand als als sie selbst trug die Schuld.

Aber eins mußte sie bedauern: sie hatte sich gerächt, und ihr Plan war vollkommen gelungen.

Thänen traten in ihre Augen.

„Ich bin doch noch nicht schlecht genug,“ dachte sie, noch nicht ganz verärrert — ich kann jetzt keine Freude über meine That empfinden.“

Mit großem Geschick wußte Gabriele Frau von Palms Fragen aus und gab vor, nichts von dem Vorgefallenen zu wissen. Auch andere wandten sich an sie, als Walters Jugendfreundin. Man fragte sie: „Was hat das alles zu bedeuten? Herr von Hohenstied heiratet ganz in der Stille und trennt sich noch an demselben Tage von seiner Frau?“

„Ich weiß es nicht,“ pflegte sie zu sagen, „aber die Sache wird sicher noch aufgeklärt werden. Walter v. Hohenstied ist ein Ehrenmann, und seine Frau habe ich auch gekannt.“

„Aber was kann es zu bedeuten haben?“ beharrten die Bekannten.

„Ich kann es Ihnen wirklich nicht sagen,“ entgegnete Gabriele dann lächelnd; „ich bin nur der Ansicht, daß wir vorläufig kein Recht haben, ein hartes Urteil zu fällen.“

Auf diese Weise kam niemand auf den Gedanken, daß die Gräfin Brandner in irgend einer Beziehung zu Herrn v. Hohenstieds Heirat stehen könne. Ihrem Mann würde sie bei seiner Rückkehr nicht so leicht ausweichen, das wußte sie, aber es galt ihr gleich. Sie hoffte nichts mehr vom Leben.

Als der Graf nach seiner Seefahrt wieder in der Heimat landete, war die Nachricht von Hohenstieds Heirat das erste, was seine Bekannten ihm mitteilten.

„Mit wem hat er sich verheiratet?“ fragte der Graf, aufs höchste erkaunt.

„Erst hieß es, es sei eine weitläufige Verwandte von Ihnen,“ entgegnete Herr v. Meiner; „doch hat es sich herausgestellt, daß es die junge Dame in einem kleinen Badeort kennen gelernt hat.“

„Wie hieß sie? Eine Verwandte von mir?“ Das ist kaum möglich, ich habe gar keine jungen Mädchen in meiner nähern Familie.“

„Ach, das war alles ein Mißverständnis; woher das Gerücht kam, weiß ich nicht. Die junge Dame ist eine gedorene Pöhl.“

„Pöhl?“ wiederholte der Graf erkaunt. „Der Name ist mir nicht unbekannt — Pöhl! — ach so, ich erinnere mich.“

Er sagte nichts weiter, aber er sah so ernst aus, daß die andern Herren schwiegen. Offenbar hatte der Name unangenehme Erinnerungen an ihm geweckt.

Das erste, wonach der Graf seine Frau bei seiner Rückkehr fragte, betraf Walter v. Hohenstieds Heirat. Sie sah ihn lächelnd an.

„Soll ich meines Bruders Hitter sein?“ gab sie als Gegenfrage zurück.

„Nein, Gabriele, aber so wie Hohenstied alle diese Jahre zu dir gestanden hat, muß sein Schicksal dich doch interessieren. Ist die Geschichte wahr?“

„Wahr?“ wiederholte sie. „Natürlich ist sie wahr. Weißt du nicht, wen er geheiratet hat?“

„Ich ahne es, und es würde mir lieb thun, wenn mein Verdacht sich bestätigte.“

„Er hat Ebitz Pöhl geheiratet, meine Gesellschafterin — trotz allen Abtrats,“ bemerkte die Gräfin. „Wie sehr ich dagegen war, kannst du dir denken. Er reich und vornehm.“

schla...  
tober,  
soll, n  
300 L  
angem  
dings  
treten  
B  
Burgi  
um die  
ist der  
in An  
lassen  
Plätze  
gewies  
gefund  
gebete  
Gräfin  
die Au  
Meter  
Felsen  
Brunn  
sich ab  
ger wie  
sich al  
Münze  
ger, öf  
Stein  
zerstör  
Am 2.  
des B  
W  
fahrun  
bei ein  
selbe  
werden  
melbet  
meister  
schwere  
selbe  
auf de  
Forte  
Schritt  
unverf  
sich zu  
bei G  
Mann  
schäftig  
rath K  
elte n  
entfern  
tötet.  
Er  
besser  
Zimme  
Wahrse  
bereitu  
De  
Karl S  
Schnell  
hinterle  
absicht.  
G  
Wäiter  
Berjon  
Angelst  
verleste  
wurden  
De  
verhän  
die Na  
Staats  
geworb  
sich irg  
Regieru  
posten  
rend m  
leumdu  
einem J  
nach P  
Die  
hände  
haben  
den a  
Kaufm  
war u  
Unter  
Wagen  
Hochzei  
aus all  
hüßch  
aus b  
Herku  
Gute, a  
Sandl  
der We  
„Es  
hört, ist  
„Ich  
Gabriele  
ihn mit  
„Un  
„Da  
Er sah  
gleich b  
in sie.  
entschl  
„So  
hätte ni  
faßl mi  
„Er  
Borchli  
„Ab  
war das  
nie gefa  
„Wit  
sprechen  
und ich  
ausstich  
„Un  
Graf er  
„Nun  
es regt  
dite. Ist

Die Grundsteinlegung des Völkerschlachtdenkmal in Leipzig, die am 18. Oktober, am Jahrestage der Schlacht, erfolgen soll, wird eine echt volkstümliche werden. Ueber 300 Vereine haben ihre Teilnahme dazu bereits angemeldet, von denen die auswärtigen allerdings meist nur durch Fahndeputationen vertreten sind.

Von der Hohkönigsburg schreibt der „Burgwart“: Die Ausgrabungsarbeiten außen um die Hauptburg sind vollendet. Im Innern ist der „hohe Garten“ und das große Bollwerk in Angriff genommen. Die aufgedeckten Mauern lassen die alten Anlagen klar erkennen. Die Plätze für zwei Zugbrücken sind zweifellos nachgewiesen. Im ganzen sind drei Zisternen vorgefunden worden, namentlich die zuletzt aufgedeckte zeigt eine höchst eigenartige Ausbildung. Ein reiches Ergebnis von Fundstücken lieferte die Ausgrabung des Brunnen bis auf sechzig Meter Tiefe. In dieser Tiefe stieß man auf Felsen, so daß zuerst angenommen wurde, der Brunnen sei trocken, bei einer Bohrung fand sich aber zwei Meter tiefer ein stark wasserhaltiger weicher Sandstein. Fünf Bohrlöcher füllten sich alsbald mit Wasser. Außer Kugeln und Münzen wurden im Brunnen Tiersteine, Siedinger, österreichisch-lothringische Wappen in schöner Steinarbeit gefunden, die offenbar absichtlich zerstört und in den Brunnen gestürzt waren. Am 2. August wurde mit dem Wiederaufbau des Bergfrieds begonnen.

Vom Blitz erschlagen. Zu der alten Erfahrung, daß eiserne Gegenstände auf dem Felde bei einem Gewitter den Blitz anziehen und derselbe dann leicht auf Menschen überpringt, werden dem „Gann. Cour.“ zwei Beispiele gemeldet: In Füssen bei Fritlar kam der Hofmeister Perdi vom dortigen Mittergute bei schwerem Gewitter am 26. September vom Felde nach Hause und trug eine eiserne Forke auf der Schulter; ein Blitzstrahl fuhr in die Forke und tötete ihren Träger. Die nur drei Schritte davon gehenden Dienstmädchen blieben unverfehrt. — Ganz der nämliche Fall ereignete sich zur selben Zeit in dem Dorfe Holzhausen bei Gubensberg. Der Arbeiter Wolmer, ein Mann von 60 Jahren, war auf dem Felde beschäftigt; als das Gewitter nahte, nahm er rasch Hade und Mistgabel auf die Schulter und eilte nach Hause. Wenige Schritte vom Dorfe entfernt wurde er vom Blitz getroffen und getötet.

Erschossen aufgefunden wurde der Gutsbesitzer Amtsrat Neuschild-Neugrabia in seinem Zimmer, das Jagdgewehr zwischen seinen Füßen. Wahrscheinlich liegt ein Unfall bei der Jagdvorbereitung vor.

Der in Konturs befindliche Bankier Karl Schmölter in Stuttgart ließ sich von einem Schnellzug überfahren und war sofort tot. Ein hinterlassener Brief bestätigt die Selbstmordabsicht.

Eisenbahn-Unglück. Bei der Station Waizen (Ungarn) stieß ein Güterzug mit einem Personenzug zusammen. Zwei Eisenbahn-Angestellte wurden getötet, einer wurde leicht verletzt. Eine Lokomotive und sieben Wagen wurden zerschmettert.

Der Generalprokurator Manau ist nicht verschunden. Die Pariser Nationalisten hatten die Nachricht ausgeprengt, der bekannte oberste Staatsanwalt des höchsten Gerichts sei irrtümlich geworden, den Seitigen ausgebrochen, treibe sich irgendwo in Frankreich umher, und die Regierung habe dröhnlich alle Gendarmeposten angewiesen, nach ihm zu fahnden. Während man den gehassten Mann mit solchen Verleumdungen verfolgte, hielt sich dieser ruhig in einem Freundesstube in Brüssel auf und kehrte am Sonntag von seinem regelmäßigen Urlaub nach Paris zurück.

Die Folgen eines Ausstandes. Ausstände sind ein zweischneidiges Schwert und haben oft ganz unerwartete Wirkungen. In den achtziger Jahren machten die Pariser Arbeiter einen Ausstand, der wirklich ernst war und den Verkehr ungemein verminderte. Unter denselben, die sich am besten ob des Wagenmangels zu helfen mußten, befanden sich Hochzeitsgesellschaften. Sie mieteten Krenser, die

zwanzig bis dreißig Personen faßten. Seitdem haben mehrere Kutscheraufstände stattgefunden und dazu beigetragen, aus dem Nothbehelf eine Gewohnheit zu machen. Der Krenser ist jetzt in diesen Kreisen zur Regel geworden. Die Hochzeitsgesellschaft fährt mit einem oder zwei Krensern zum Standesamt oder in die Kirche, unternimmt nachmittags eine Landpartie, frühstückt vielleicht dabei auswärts, um abends, um 7 Uhr, zum eigentlichen Hochzeitsmahl, wieder in Paris zu sein. Man findet, daß es viel unterhaltender ist, mit dem Krenser solche Fahrten zu machen, als mit Droschken, deren Kutschergern Schwierigkeiten bereiten und unwillig werden. Durch die Hochzeitskrenser entgehen den Droschkenbesitzern täglich mindestens fünf-hundert Fahrten, meist für den ganzen Tag und mit guten Trinkgeldern.

Tragisches Ende. In Lauzanne wurde ein Professor der Rechte der dortigen Universität mit seiner vor kurzem angetrauten Gattin, durch Kohlenoxydgas vergiftet, tot aufgefunden.

Der barbierte Löwe. In Yotalyfera, einer kleinen Ortschaft in Wales, weilte in den letzten Tagen eine Menagerie. Die Geschäfte gingen nicht besonders, und das Publikum anzulocken, kündigte der Besitzer der Menagerie an, der Barbfünftler des Ories, Mr. Philips, werde an einem der nächsten Tage den Löwen Marco rasieren. Zur festgesetzten Stunde betrat denn auch Philips in Begleitung des Löwenbändigers den Käfig, Marco mußte sich auf einen Stuhl setzen, und Philips seifte ihn kunstgerecht ein und rasierte ihn. Während der Operation stand aber der Bändiger mit erhobener Peitsche hinter Philips, und so beschränkte sich Marco darauf, nur während zu knurren und zu fauchen. Philips aber ist der Held des Tages, und die Leute aus der ganzen Umgegend strömen herbei, um den rasieren Löwen zu sehen.

Zweite Polarfahrt des Herzogs der Abruzzen. In Kopenhagen kam Sonntag der Herzog der Abruzzen auf der Durchreise nach Norwegen an, und äußerte u. a., er werde mit Hansen verhandeln und ein neues Schiff für die nächste Polarfahrt kaufen, die im Frühjahr stattfinden soll.

Während eines Orkans auf Island sind 14 Schiffe gestrandet. Gleichzeitig sind durch ein Erdbeben mehrere Wohnhäuser eingestürzt. Viele Menschen sind umgekommen. Ein ähnliches Unglück ist in Island noch nie vorgekommen.

500 000 Pnd Naphtha verbrannt! In Sabuntsch bei Baku brach am 28. v. ein Brand aus, der 97 verschiedenen Gesellschaften gehörende Bohrtürme, 19 Naphthareservoirs, viele Wohnhäuser von Arbeitern und eine Anzahl Maschinen vernichtete. Gegen 500 000 Pnd Naphtha sind verbrannt. Das Feuer war am 29. September nachmittags noch nicht gelöscht.

Ueber ein echt amerikanisches Duell wird aus New York berichtet: Zwei Obersten aus Kentucky, notorische Duellanten, trafen sich am 26. September in einem Zuge in der Nähe von Libanon. Da sie einen Streit miteinander auszutragen hatten, begannen sie sich zu schießen. Der Zug war stark besetzt, viele Frauen befanden sich darin. Jeder der beiden Männer hatte zwei sechs-läufige Revolver und verhoß alle Patronen. Die Aufregung war ungeheuer, da sich das „Gefecht“ durch drei Korridorwagen hinzog. Der Kondukteur und sechs Passagiere entkamen, indem sie sich hinter den Sitzen verbargen. Der Zug fuhr mit einer Geschwindigkeit von 50 Meilen in der Stunde.

Ein sehr zurückgezogen lebender Millionär, namens William Marsh Rice, ist in New York unter Aufsehen erregenden Umständen gestorben. Bei dem Bankier Swenson and Sons wurde ein von Rice auf den Advokaten Albert L. Patrie ausgestellter Check im Betrage von 25 000 Dollar präsentiert und als man bei der Firma telephonisch mit Rice wegen seiner Unterschrift sprechen wollte, kam die Antwort, daß dieser taub und bald darauf, daß er tot sei. Später wurde festgestellt, daß noch weitere ähnliche Checks auf 310 000 Dollar vorhanden waren. Swenson and Sons beantragten beim Leichenbeschauer und dem Staatsanwalt

eine Untersuchung, worauf die Leiche, die bereits einbalsamiert war und verbrannt werden sollte, nach dem Schauhaufe gebracht wurde. Dem Professor Withans ist die chemische Untersuchung des Magens übertragen worden. Der dem Coroner beigegebene Arzt erklärte, es sei schwer eine Ansicht zu äußern, da eine außer-gewöhnlich große Menge von Einbalsamierern notwendiger Flüssigkeiten in den Körper gelangt sei. Herr Patrie zeigte dem Bankhaus ein Schriftstück, in dem Rice all sein Geld ihm (Patrie) vermacht. Er behauptet, den Check nicht zur Zahlung, sondern nur zur Beglaubigung präsentiert zu haben. Nach dem Gesetz gilt der Tod des Ausstellers eines Checks für einen Widerruf desselben, während eine Beglaubigung, die ohne Kenntnis des Todes des Ausstellers gemacht wird, gültig ist.

Drachenfahrt über den Atlantischen Ozean. In der Zeitdrift „Jacht“ ist zu lesen, daß Ende August von Aldenburst an der Ostküste Ostküste Nordamerikas mehrere riesige Flugdrachen aufgelassen worden sind, um festzustellen, ob sie sich lange über dem Ozean zu halten vermögen und welche Geschwindigkeit sie erreichen. An den Drachen sind zwei kleine Gondeln angebracht, die mit dem Sternennommer geschmückt sind. Von diesen geht ein sehr langes Seil herab, an dem ein Log-Apparat befestigt ist und im Meere nachschleppen soll, damit die Geschwindigkeit der Drachen ermittelt werden kann. Die Unternehmer des merkwürdigen Versuchs hoffen, daß die Drachen die ganze Breite des Atlantischen Ozeans auf den Flügeln der Westwinde durchschreiten und in Europa landen werden. Sollte der Versuch gelingen, so würde ein spekulativer amerikanischer Kopf natürlich sofort an die Einrichtung eines Postdienstes auf diesem Wege verfallen.

### Gerichtshalle.

Elberfeld. Das Schwurgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Dekorateur Leopold Stern von hier, der sich unter Mißhandlungen, Freiheitsberaubung und Annahmeh von Bestechungsgeldern gegen das Strafgesetzbuch verhalten hatte, zu acht Jahr Gefängnis und fünf Jahr Ehrverlust.

Mainz. Der Schiffer Haud aus Bingen, der angeklagt war, am Oherdienstag das Bootunglück bei Bingen verschuldet zu haben, wurde von der hiesigen Strafkammer am Montag zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

### Das Reichs-Limes-Museum.

Am 11. Oktober findet die Grundsteinlegung für das Reichs-Limes-Museum auf der Saalburg bei Bad Homburg statt. Nach dem letzten, einem altberühmten Heilbad mit sieben kalten, kohlenwasserreichen Mineralquellen für die Trink- und Badekur, gelangt man von Frankfurt a. M. aus durch eine knappe, halb-tägige Eisenbahnfahrt. Von Homburg bis auf den Taunusjattel, woselbst die Saalburg liegt, ist es zu Fuß noch eine gute Stunde; mittels der neueröffneten elektrischen Bahn erreicht man das Kastell in der Hälfte der Zeit. — Der Gebante, dort oben innerhalb einer historischen Stätte das Reichs-Limes-Museum zu errichten, drängte sich ganz von selbst auf, nachdem man begonnen hatte, einzelne Teile dieses berühmtesten Römerkastells auf deutschem Boden zu rekonstruieren. Schon im Jahre 1872 war das sogenannte „Gräberhaus“ auf römischen Grundmauern erbaut worden. In den folgenden Jahren hat man einen Teil der Kastellmauern selbst bis zu einer gewissen Höhe ergänzt und abgedeckt, um weiteren Verfall zu verhindern. Kaiser Wilhelm I. vertraute die Erhaltung des Kastells und die Ausgrabungen desselben einem bekannten Altertumsforscher des Nassauerlandes, dem Ingenieur-Obersten August von Cohausen in Wiesbaden an, dem sich bald der königliche Bauvat Jacobo in Homburg beigesellte. Kronprinz Friedrich Wilhelm behätigte fortgesetzt ein reges Interesse an der Saalburg und kam in gewissem Sinne als Urheber des heutigen Planes angesehen werden. Kaiser Wilhelm II. erklärte nämlich bei Gelegenheit der Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmal in Wiesbaden am 18. Oktober 1897, daß er das wiedererziehende Prätorium auf der Saalburg bei Homburg als

ein Erinnerungszeichen an seinen hochseligen Vater ansehe, und daß er die Absicht habe, dasselbe zu einem Limes-Museum zu erweitern. Die heutigen Grundmauern entsprechen nicht dem ältesten Kastell; denn dieses, wahrscheinlich durch den älteren Drusus im Jahre 10 oder 9 vor Christus errichtet, wurde bereits im Jahre 9 nach Christus, nach der Niederlage des Varus im Teutoburger Walde, wieder zerstört. Germanicus, der „auf den Trümmern einer Schanze seines Vaters“ (super vestigia paterni praesidii) ein neues Kastell errichtete, hat jedenfalls schon einen größeren Bauplan zu Grunde gelegt. Dieser Zerstörungen und Rekonstruktionen sind noch mehrere aufeinander gefolgt, bis endlich kurz nach 280 die Römerherrschaft ihr Ende erreichte. Aus jener Zeit stammen die heutigen ausgebehten Ruinen. Sie zeigen, ohne daß man die Phantasia oder die Fundstücke im Saalburg-Museum des Homburger Kurhauses zu Hilfe nimmt, daß die Saalburg ein wichtiger Mittelpunkt römischen Soldatenlebens, römischen Handels und Verkehrs gewesen ist. Eine große bürgerliche Ansiedelung dehnte sich vor dem eigentlichen Kastell aus, wie aus zahlreichen Kellern mehr als fünfzig Brunnen, die man bisher aufgefunden hat, beweisen. Die Befestigung selbst hatte ihre eigenen Brunnen innerhalb der Umfassungsmauern des Kastells. Rechts vom Kastell befand sich das Forum, Zollstation und Knotenpunkt des Handels mit den freien Germanen. Gute Straßen führten von der Saalburg nach den Nachbarkastellen, nach der Wetterau, nach dem Main; die Haupt-Heerstraße, die von Mainz nach dem Novas vicus bei Frankfurt am Main (Heddernheim) und von da in schräger Linie auf den Taunusjattel zu dem Hauptthor (Porta decumana) der Saalburg führte, scheint für die „Orientierung“ des Kastells maßgebend gewesen zu sein. — Nördlich von der Saalburg befindet sich eine, die römische Reichsgrenze begleitende Anlage, die im Taunus „Fahlgraben“, in Bayern „Teufelsmauer“ genannt wird und von der Donau (Regensburg) bis zum Niederrhein (Andernach) eine Ausdehnung von etwa 550 Kilometer hat.

### Gemeinnütziges.

Man wasche den Kopf. Eine berühmte medizinische Autorität macht darauf aufmerksam, daß die Reinlichkeit des Kopfes bedeutend die Gesundheit fördert. Und ein anderer Arzt, der lange Zeit an einer Quarantäne angeheftet war, behauptet, daß seiner Beobachtung nach Personen, welche jeden Tag ihren Kopf gründlich waschen, selten von ansteckenden Krankheiten befallen worden sind, diejenigen aber, welche ihre Haare schmutzig und verdirrt ließen, ebenso selten der Ansteckung entgingen sind. Viele Personen finden auch bei nervösen Kopfleiden Erleichterung, wenn sie sich den Kopf in schwachem Sodawasser waschen.

Weißer Flecken werden von polierten Möbeln entfernt, indem man eine Schaufel heiß macht und sie über die Flecken hält, bis sie verschwinden.

### Gutes Allerlei.

Der Dienst bei der Garde wird von den Wehrpflichtigen im Reich als besonders ehrenvoll angesehen, aber er ist — teuer. Ein Bauernsohn aus der Bineburger Heide hatte sich zur Einstellung bei der Garde gemeldet. Nach einigen Tagen erhielt er Antwort. — „Badder, kannst du mi, wenn id na'r Garde fame, woll noch hundert Daler mehr mitgeben, denn dat Gewehr mut id mi selbst köpen.“ „Wies den Drees mal her, Junge,“ sagte der Vater, setzte seine Brille auf, las auch und sagte dann: „Ja, et is richtig, da steit et, dat mag aber bi de Garde woll nich amers gabn.“ Die Behörde hatte in dem Brief zum Schluß geschrieben: „Gewähr für Einstellung kann nicht geleistet werden.“

Ein ganz Schläuer. Frau Franziska: „Wie, mir zuliebe hättest du dich so betrunken?“ — Mann (abends spät heimkehrend): „Ja, es gab Franziskanerbiere!“

aus alte, angelehener Familie — sie, wenn auch hübsch und liebenswürdig, doch ganz mittellos, aus beschriebenen Verhältnissen und einfacher Herkunft. Ich wünschte, er würde seine unüberlegte Handlung bitter bereuen und an den Folgen der Meßalliance schwer tragen.“ „Es ist ein Jammer; nach allem, was ich höre, ist sein Leben und seine Zukunft vernichtet.“ „Ich habe ihn genau gewarnt,“ entgegnete Gabriele schneü, „mich sogar lange geweigert, ihn mit Gäh bekannt zu machen.“ „Und wie kam es trotzdem?“ „Das Schicksal scheint es gewollt zu haben. Er sah sie eines Tag zufällig, als ich nicht gleich da war, und verliebte sich auf der Stelle in sie. Es war nichts zu machen, er war fest entschlossen, sie zu heiraten.“ „Sonderbar,“ sagte der Graf für sich. „Ich hätte nie gedacht, daß bei Hohenstedt das Gefühl mit dem Verstand durchgehen könnte.“ „Er muß zugeben, daß ich ihn oft genug Vorstellungen gemacht habe,“ warf Gabriele ein. „Aber es ist doch ein Unglück für ihn. Wer war das Mädchen überhaupt? Du hast es mir nie gesagt.“ „Bitte, laß uns nicht weiter über Sache sprechen; sie ist für mich abgethan. Hohenstedt und ich haben uns entzweit und werden voraussichtlich nie wieder die alten Freunde.“ „Und das wegen dieser Heirat?“ fragte der Graf erstaunt. „Nur deshalb,“ entgegnete Gabriele, „und es regt mich auf, wenn ich daran denke. Darum bitte, laß das Thema fallen.“

„Ich möchte noch wissen, wer das Mädchen eigentlich ist,“ beharrte der Graf. „Du wirst mich noch eifersüchtig auf sie machen,“ rief Gabriele ärgerlich aus. „Sie hat mich schon eine alte und liebe Freundschaft gekostet, und kaum bist du von deiner Reise zurück, so steht sie auch bei dir im Vordergrund des Interesses.“ „Ich möchte dich wohl einmal eifersüchtig sehen,“ sagte der Graf arglos. Gabriele lächelte. Aber in ihrem Innern frug eine tiefe Bitterkeit auf, wenn sie des Abends auf dem Balkon gedachte, an dem sie zum ersten Mal die Gierhucht kennen lernte, als Walter ihr sein Ideal schilderte. Der Graf war diesmal hartnäckig und fuhr fort: „Du sagtest mir, daß das junge Mädchen die Tochter einer Freundin, namens Wohl, sei. Der Name weckt nicht gerade angenehme Erinnerungen in mir.“ Gabriele stand seufzend auf. „Das Thema langweilt mich wirklich,“ sagte sie. „Für dich ist die Sache ja neu und interessant, das gebe ich zu; aber wir hören seit Wochen nichts anderes. Wenn ich dir mitteile, daß Herr von Hohenstedt und ich wegen seiner Heirat ganz auseinander gekommen sind, so kannst du dir wohl denken, daß die Sache mich uerbösd macht und aufregt.“ „Nun, dann werde ich darüber schweigen. Aber von allen unseren Freunden war mir Hohenstedt der liebste, und ich sehe keinen Grund, ihn fallen zu lassen. Die Heirat ist seine Angelegenheit, das berührt mich nicht.“ „Du kannst doch nicht mit einem Manne ver-

lehen, den ich nicht mehr kenne!“ rief Gabriele schnell. „Wenn es so steht — nein,“ entgegnete der Graf ernst. „Ich habe es stets für meine Pflicht gehalten, in solchen Dingen deinen Wünschen Rechnung zu tragen, obgleich ich wohl hätte erwarten können, dann wenigstens genau orientiert zu werden.“ So war also die Gefahr einer Entdeckung vorläufig beseitigt, und für Gabriele begann ein Leben, in welchem ihr kein Freund zur Seite stand. Wenn sie thatsächlich ihre Handlungsweise bereute, so ließ sie es sich jedenfalls nicht merken. Sie war nach wie vor der Mittelpunkt der Gesellschaft, sie gab den Ton an und fehlte bei keinem Vergnügen, welcher Art es auch war. Aber mit der Zeit bemerkten ihre Bekannten doch eine Veränderung. Eine gewisse Unruhe war über sie gekommen, die auch ihre Schönheit beeinträchtigte. Während man ihr sonst nachsah, stets gleichmäßig und liebenswürdig zu sein, wurde sie launisch und abweisend. Früher war sie so stolz und unnahbar gewesen, als daß Schmeicheleien und Huldbigungen ihr offen hätten entgegengebracht werden können, jetzt nahm sie dieselben gern an, mochten sie ihr auch noch so sehr gleichgültig sein. Es schien, als fehle etwas in ihrem Leben, und ihre dunklen Augen blickten oft wie suchend ins Leere. Die größte Veränderung gegen früher war aber, daß Walter von Hohenstedts Name nie über ihre Lippen kam. Selbst die Geburt eines Knaben und das Mutterglück vermochten ihr nicht volle Befriedigung zu gewähren. Die Freude des Grafen über die Erfüllung seines langgehegten Wunsches

kannte keine Grenzen; er umgab seine Gattin nun noch mit zärtlicherer Liebe als früher und suchte auch ihre leisesten Wünsche zu erfüllen. Die Befürchtung, Walter zu begegnen, brauchte Gabriele übrigens nicht zu hegen. Er hatte sich völlig aus der Gesellschaft wie aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen. Die Hoffnungen, welche man auf ihn gesetzt hatte, schienen sich nicht zu verwirklichen. Man sprach von ihm nur mit einem gewissen Mitleid. Nach Schloß Berghelm war er nicht zurückgekehrt. Es war ihm zu schwer, den Ort wiederzusehen, an dem sein Glück in Trümmern ging, das Schicksal ihn mit rauher Hand von seiner geliebten, ihm eben erst angetrauten Gattin trennte. Für diese hatte er in jeder Weise gesorgt: Sie erhielt ein hohes jährliches Einkommen; er selbst hatte Pferde, Equipagen und Dienerschaft für sie besorgt und nach dem „Waldbaus“ gesandt. Was die Welt auch mutmaßen mochte, sie mußte anerkennen, daß Herr von Hohenstedt seine Frau mit allem umgab, was sie als solche beanspruchen konnte. Sein Sachwalter suchte sie zuweilen auf, er selbst nie. Die wenigen, welche Hohenstedt lichen, fanden ihn sehr verändert. Der frische, lebensfrohe junge Mann war vor der Zeit gereift, ernst, ja weltweh und schwermütig geworden. Er schien von einem tiefen Herzeleid gebeugt und unter einem beständigen Druck zu leben; man konnte meinen, er trüge ein Geheimnis mit sich herum, dessen Bekanntwerden er fürchtete. Er machte den Eindruck eines tieftraurigen Menschen.

# Bekanntmachung.

## Die Sparkasse Pulsnitz

gewährt auf Spareinlagen vom 1. Januar 1901 ab

3<sup>3</sup>/<sub>10</sub> %.

Der Stadtrat zu Pulsnitz.  
Dr. Michael, Bürgermeister.

### Ortsmuseum Grossröhrsdorf.

Beide Kirmesfeiertage von 3 bis 6 Uhr geöffnet.

Zum Besuch sehr empfohlen.

### Geschäfts-Anzeige.

Hiermit erlaube ich mir den geehrten Bewohnern von Brettnig und Umgebung mitzuteilen, daß ich die bisher Herrn Bäckermeister Mausch gehörige

### Bäckerei

gepachtet habe und bitte ganz speziell die hochgeehrte Bewohnerschaft gütigst, mich in meinem Unternehmen unterstützen zu wollen. Insbesondere empfehle meine Feinbäckerei sowie alle ins Konditoreifach einschlagende Backwaren einer geneigten Beachtung.

Mit vorzüglicher Hochachtung zeichnet ergebenst

Paul Eisold.

### Kraut!

Nächste Mittwoch den 10. d. M. kommt eine Lowry schönes

### Weiss-Kraut

auf Bahnhof Grossröhrsdorf zum Verkauf. a 3tn.

2 Mr. 80 Pfg.

Hobelmaschine steht zur freien Benutzung.

Achtungsvoll

Clemens Philipp, Grünwarenhändler.

### Schützenhaus Brettnig.

Montag den 8. Oktober 1900:

Nur einmaliges großes

### National-Konzert

des rühmlichst bekannten und bestrenommierten Original-Vokal- und Instrumental-Konzert-Ensemble

### „Hans von Hoff“.

Auftreten in prachtvollem Original-Kostüm.

Höchst bezautes Familienprogramm, modern, national.

Anfang 4 und 8 Uhr.

Entree 50 Pfg.

Billets im Vorverkauf à 40 Pfg.

### Grüner Baum in Grossröhrsdorf.

Sonntag und Montag den 7. und 8. Oktober:

### Große Kirmesfeier.

An beiden Tagen von 4 Uhr an

feine Ballmusik.

Zum Tunnel, extra großes originelles Restaurant:

### Großes humoristisches Gesangs-Konzert

von Truhöls Mandauthaler Sängern. 1. Spezialitäten. Auftreten der beliebtesten Charakter-Duettsisten C. u. G. Löhnert. Zum Vortrag gelangen die neuesten Duets, Terzets und Ensembles.

Reichhaltige Speisefarte, gute Getränke!

Es ladet dazu ergebenst ein C. Herzog.

Dienstag den 9. Oktober, 3. Kirmesfeiertag: Nur einmaliges

### Großes National-Konzert

des rühmlichst bekannten und bestrenommierten Original-Vokal- und Instrumental-Konzert-Ensemble

### Hans v. Hoff.

Auftreten in prachtvollem Original-Kostüm. Höchst bezautes Familien-Programm, modern, national.

Anfang 8 Uhr.

Entree 50 Pfg.

Billets im Vorverkauf a 40 Pfg. im Konzert-Vokal.

### Gasthof zum Stern, Großröhrsdorf.

### Zur Kirmes

Kommenden Sonntag und Montag:

### Großes humoristisches Konzert,

wozu höflichst einladet

Ad. Mensch.

NB. An beiden Festtagen befindet sich das Gastzimmer von nachmittags 3 Uhr eine Treppe.

D. D.

### Mittelgasthof Grossröhrsdorf.

Zum Kirmesfest

Kommenden Sonntag und Montag, den 7. und 8. Oktober, wo an beiden Tagen von nachmittags 4 Uhr an

### starkbesetzte Ballmusik

stattfindet und mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwarten wird, ladet ganz ergebenst ein

Ed. Haufe.

### Nieder-Gasthof Grossröhrsdorf.

Kommenden Sonntag und Montag

### Kirchweih-Fest,

wobei von nachmittags 4 Uhr an

### starkbesetzte Ballmusik

stattfindet. Es ladet ergebenst ein

Max Schöne.

Hierzu zwei Beilagen.

### Gasthof zum Anker, Grossröhrsdorf.

Zum Kirchweihfeste!

Kommenden Sonntag und Montag, den 7. und 8. Oktober, in meinem freundlichen, bedeutend vergrößerten Saale:

Humoristisches Konzert der beliebtesten

### Albert Ehrenhaus'schen Sängers.

Originell!

Programm neu und decent!

Urkönig!

Die Truppe hatte die hohe Ehre, vor Sr. Maj. König Albert von Sachsen nebst hohem Gefolge konzertieren zu dürfen.

Zu zahlreichem Besuche laden ein hochgeehrtes Publikum von nah und fern ganz ergebenst ein

Albert Ehrenhaus, Direktor.

Herrn. Gnaud, Gastw.

NB. Mit guten Speisen und Getränken wird bestens aufwarten

Der Obige.

### Schätzerei Großröhrsdorf.

Kommenden Sonntag und Montag

### Kirchweihfest,

wobei an beiden Tagen von nachm. 4 Uhr an starkbesetzte Ballmusik stattfindet und ladet hierzu freundlichst ein

Martin Schöne.

### Schützenhaus Brettnig.

Morgen Sonntag von 4 Uhr an

### Große öffentliche Ballmusik,

wobei mit Kaffee und Kuchen und ff. Speisen und Getränken bestens aufwarten wird und ladet ganz ergebenst ein

S. Pfeiffer.

### Radeberger Bankverein.

Balle, Schulze & Co.

Depositenkasse und Wechselstube

Grossröhrsdorf,

Bischofswerdaer-Strasse 253b,

Fernsprecher Nr. 40,

Kassastunden <sup>1</sup>/<sub>2</sub> 9 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm. und 3 bis 6 Uhr Nachm..

empfiehlt sich zur

Ausführung aller in das Bankfach einschlagender

Geschäfte unter Zusicherung coulanter und sorg-

fältiger Bedienung.

Ständiges Lager von mündelsicheren Wert-

papieren.

### Tod und Verderben

bringen allen Ratten und Mäusen die neu präparierten

### „Gires-Rattenwürste“ und „Mäusemarder“.

Allen Haustieren unschädlich, nur Nagetiere radikal austrottend. Allein echt zu haben bei:

F. Gotth. Horn.

### Grüne Aue.

Alle diejenigen, welche gesonnen sind, einem Sechsenklub

beizutreten, wollen sich heute Sonnabend abend 8 Uhr bei mir einfinden.

Rob. Behold.

### Zahlungsbefehle

empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.

### Heute

Raffetasse. Sonnabend bei Einkauf von 1,35 Mark gratis eine vollstänbige

R. Ziegenbalg.

### Achtung!

Fässer bereit halten! Nächste Woche kommt Kraut!

Achtungsvoll Ernst Leich.

### Cravatten

empfiehlt zu billigen Preisen Hermann Schölzel.

### 1 Wohnung

(Unterkube) ist zu vermieten und den 1. Januar zu beziehen. Wo? sagt d. Exp. d. Bl.

Maurer- und Zimmer-

### Handwerkszeug

empfiehlt billigt Dr. Kunath, Großröhrsdorf.





### — ♦ Vergessen. ♦ —

Unter einer Trauerweide  
Steht ein grauer Marmorstein;  
Kalte Lüfte von der Heide  
Sausen ins Geäst hinein . . .

Dürre Blätter rascheln nieder  
Auf das eingesunk'ne Grab,  
Dem an diesem Tage wieder  
Niemand eine Blume gab —

Klaffend trennet in zwei Teile  
Längst ein Riß das Grabgestein  
Und auch jene Inschriftzeile,  
Welche hieß: „Gedenke mein!“

### — ♦ Gräfin Ilse. ♦ —

Kriminalroman von J. Friedmann.

[Schluß.]

Langsam durchschritt inzwischen die von dem Direktor Horn ausgewählte Gruppe von Männern die Vorstadt, in deren entlegenstem Ende die Spelunke lag, in der der Mörder sich aufhielt.

In völliger Ruhe, wie ausgestorben, lag der „grüne Kranz“ jetzt vor ihnen. Mit einem hastigen Blick Herantommenden auf, genau denselben

[Nachdruck verboten.]



Entenjagd. Nach dem Aquarell von O. Vollrath.

forderte Grothe die näher Weg zu verfolgen, wie er; dann schritt er an dem Haupteingang vorüber zu der hinteren Thür, die direkt zu dem von Lewett bewohnten Zimmer führte. So leise sich aber auch die Männer zu gehen bemühten, sie konnten das Knarren der altersmorschen Treppenstufen nicht vermeiden. Ein heftiges Poltern in dem gesuchten Zimmer belehrte sie, daß der Gesuchte das Herannahen der Schritte gehört und, im Begriff auf die Thür zu stürzen, einen Stuhl oder einen anderen Gegenstand umgeworfen hatte. Fast in demselben Augenblick, in dem der jugendlich schnelle Seefeldorff die Klinke der Thür ergriff, warf sich von der anderen Seite her Lewett mit aller Gewalt gegen dieselbe; blitzschnell schob sich der Riegel vor, und trennte ihn von den Beamten, so lange die morsche Thür standhielt.

„Defnen Sie, Robert Lewett — im Namen des Gesetzes!“ erklang Horns sonore und selbst in diesem Augenblick klare und gebieterische Stimme. Aber entsetzt wichen die Männer zurück, als dieser Aufforderung nur

der Schall eines Schusses und das wuchtige Niederstürzen des bis dahin an der Thür gelehnten Körpers folgten. Einige Sekunden lang blieb es still auf der Treppe, als stockte den Männern der Atem vor dem, was sich hinter dieser verschlossenen Thür begeben hatte. Dann eilte Grothe, dem die Gelegenheiten dieses Hauses genau bekannt waren, hastig hinunter und kehrte sofort mit dem starken Beil zurück, welches in einer kleinen Vorratskammer neben der Küche aufbewahrt wurde. Einige kräftige Hiebe, und das verwitterte Holz gab nach.

Unterstützt von den beiden Gerichtsdienern schob Grothe mit der Thür den, wie es schien, bereits leblosen Körper Lewetts zurück. Auf einen Wink Horns hoben ihn die Beamten aus der Blutlache, welche das entstellte Haupt umgab, und trugen den Selbstmörder auf das Lager. Der schleunigst durch einen Gerichtsdiener herbeigerufene Arzt vermochte die Blutung zu stillen, und sprach seine Ansicht dahin aus, daß bei völliger Ruhe das Leben Lewetts immerhin nach Stunden zählen könne. Aber die irdische Gerechtigkeit durfte Robert Lewett keine Ruhe gönnen, und er selbst hat mit leiser, erschöpfter Stimme, aber doch mit der Ruhe, die ihm der herannahende Tod gab, von den Männern gehört zu werden, welche er als die Abgesandten des Gerichts erkannte.

Und Robert Lewett gestand. Es war eine furchtbare Beichte, welche die todesbleichen Lippen des Selbstmörders vor sich hin-stammelten.

Aber nicht eher nahte ihm der Tod, als bis er das Geständnis seiner Schuld in vollster Ausführlichkeit abgelegt hatte; — dann schlafen sich seine Augen und sein Körper sanft zurück.

Zwei Jahre waren nach diesen Ereignissen dahingegangen. Die Frühlingszeit der Dörfbäder hatte eben erst begonnen. Auf dem Deck des Dampfers, welcher an einem der ersten Maitage die Hafenstadt verließ, um die Badegäste nach Neudamm über-zufahren, stand Erika, jetzt Frau Regierungsrat von Seckendorff, neben dem Korbmägdchen ihres Erstgeborenen. Herr von Seckendorff hatte unmittelbar nach jenem Prozesse das Amt des Staats-anwalts niedergelegt und war zur Regierung übergetreten, wo er im Ressort der kolonialpolitischen Abteilung arbeitete. Seine Thakraft und seine Intelligenz hatten ihn rasch zu Ansehen gebracht, während seine jugendliche, geistreiche Frau bald eine Zierde der Gesellschaft in der Hauptstadt wurde, wo Seckendorff wirkte. Von der Geburt ihres Söhnchens noch angegriffen, war Erika diesmal ihrem Manne um einige Wochen voraus nach dem Seebade geeilt, um sich dort Kräftigung und neue Frische zu holen.

Einige Wochen später stand Erika schon in dem Zimmer, welches sie für Alice Gontard dicht neben ihrem eigenen aus-gewählt hatte, und schmückte es mit frischen Blumen für die An-kunft der Freundin, die sich von der Anstrengung des Lehrenten-Examens, das sie soeben abgelegt hatte, bei ihr erholen sollte.

Wenige Stunden später ruhte Alice an Eritas Herzen, deren Blick mit zärtlicher Besorgnis auf den geliebten Jüngen weifte.

Wie durchgeistigt hatten die letzten Jahre dieses schöne Gesicht; welch trauriger Ernst, welche tiefe Melancholie füllten diese märchenhaften Augen! Als sie, von Eritas Armen umschlungen, die Mole entlang schritt, folgten ihr selbst die Augen der Boots-leute und Schiffer bewundernd, wie einer Erscheinung aus einer anderen Welt. Wie eine vom Sturmwind gebeugte Blume sich dem Sonnenschein zuwendet, so blickte Alice, an die stärkere Freundin geschmiegt, mit großen, fragenden Augen in die ihr neue Welt und in den Maienglanz des Spätnachmittags hinein. Und als sie allein in ihrem Zimmer war und noch einmal am geöffneten Fenster in die letzten verglühenden Strahlen der Sonne hineinsah, als das Wiegenlied der strandenden Flut zu ihr herüberklang, lag über dem süßen Anblick ein Schimmer von neu erwachender Hoffnung.

In den folgenden Tagen blühte Alice immer mehr und mehr auf.

Die schwere Gewitterwolke, welche sich einst über dem Haupte der Ahnungslosen zusammengeballt hatte, die furchtbaren Donner-schläge, die mit betäubender Gewalt über sie hereingebrochen waren, hatten endlich ihre Kraft verloren; der tragische Tod ihrer Mutter, gerächt durch den noch herberen Lewetts, hatte in ihrem Herzen und Geist wohl noch eine tiefe Melancholie hinterlassen; dennoch war sie schon wieder empfänglich geworden für die Größe und Schönheit der Natur, für die Liebe der Menschen, welche sie umgaben. Nur eins stand in ihrer Seele klar und deutlich fest: der unüberwindliche Abscheu, als Erbin des Hauses Gontard auch die Erbin der Güter sein zu sollen, welche Mens Betrug ihrer eigenen Schwester geraubt hatte. Von dieser festgegründeten An-schauung über die Vergangenheit und Zukunft vermochte sie auch Eritas Breden nicht abzubringen. Auch Herr von Seckendorff, der den Frauen nach Neudamm gefolgt war, mühte sich vergebens, Alice zu bewegen, wenigstens einen Teil der Einkünfte von Ellabronn für sich zu verwenden. Alice war fest entschlossen, all' ihr Hab' und Gut demjenigen zu überlassen, welcher nach

ihrer festen Ueberzeugung der eigentliche Erbe des Grafen von Ellabronn hätte sein müssen, und für sich selbst ein Leben der Arbeit und Entbehrung zu wählen, das zugleich eine Sühne war für die That ihrer Mutter. Es beirrte sie auch nicht in ihrem Entschluß, daß Egon Wildau diese Einkünfte ebenfalls nicht an-genommen hatte. Die beiden jungen Menschenfinder hatten sich nach dem schrecklichen Prozesse nicht wiedergesehen; Alice war noch einmal in ihre Krankheit verfallen, und Egon Wildau hatte seinen Schmerz durch eifriges Studium in den alten Gräbern Siziliens zu betäuben gesucht. Als Wildau dann nach einem Jahre sich als Privatdozent in Berlin niederließ und in dem Seckendorff'schen Hause eine zweite Heimat gewann, war Alice längst in ein Lehrenten-Seminar eingetreten, um sich später im Auslande einen selbständigen Erwerb zu begründen. Trotzdem schien es keine Brücke zu geben über den Abgrund, der die beiden Menschen von einander trennte.

Aber Herr von Seckendorff hatte bei sich beschloffen, diesem Kampf ein Ende zu bereiten, und seine warmherzige Frau hatte seinem Entschlusse mit Freunden beigestimmt. So hatte der Re-gierungsrat an Egon geschrieben und ihn gebeten, ihre Einsamkeit in Neudamm so bald wie möglich teilen zu wollen, hatte ihm aber verschwiegen, daß Alice bei seiner Frau weilte. Alice erfuhr natürlich ebensowenig von dieser Einladung Seckendorffs an Egon wie von dessen Antwort, daß er ihr bald gern Folge leisten werde.

An der sonnenbeglänzten See, in den grünen Buchenwäldern Neudamms, im innigen Verkehr mit den lieben Menschen und mit ihrem holden Kinde erblickte unterdessen Alicens Jugend aus' neue. Längst hatte die Blässe ihres Gesichts frisch keimen-der Rote Platz gemacht, längst hatten die träumerischen Augen jenen hellen, leuchtenden Glanz wieder angenommen, der einst das Entzücken ihrer Mutter gewesen war, und die Schatten der Vergangenheit waren vertrieben durch die sieghaften Strahlen der Risensonne, als Seckendorff an einem sonnig heiteren Junitage die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft Egons erhielt. Es lag ein halb ängstlicher, halb glücklicher Ausdruck in Eritas Zügen, als sie am Abend dieses Tages zum Gutenachtgruß Alicens Stirn küßte.

Am nächsten Tage hatte der kluge Herr von Seckendorff die Damen nebst ihrem Kinde per Wagen über Land geschickt; — da schritt eine kräftige Männergestalt über die Mole dem Hotel „Zum Kronprinzen“ zu. Durch das reichgelockte, braune Haar des Anbäumlings zog sich seltsam ein schneeweißer Streifen; aber das Angesicht war gebräunt, kräftig und lebensfrisch. Egon Wildau hatte die Schatten der Vergangenheit überwunden.

Herr von Seckendorff war seinem Freunde entgegengegangen. Die Begrüßung der beiden Männer atmete die vollste, herzlichste Achtung und Liebe; aber nach Männerart genügte ein treuer und forschender Blick in die Augen, ein kräftiger Händedruck, ein leises Vibrieren der Stimme bei dem ersten Begrüßungswort, um dem Ausdruck zu geben, was beider Herzen beherrschte. Wenige Minuten später standen sie sich bereits in ernstem Gespräch über allgemeine Dinge gegenüber, während die blauen Wolken der Zigarren sich zu dem Nebenlaub der Veranda emporräuselten, auf der sie saßen.

Um acht Uhr erschien der sogenannte Oberkellner des Hotels, um die Gäste zur bescheidenen Abendtafel zu rufen. Mit einem erleichterten Aufatmen, weil die bevorstehende Begegnung Egons mit den beiden Frauen dadurch auf einem harmlosen Terrain stattfinden mußte, begrüßte Seckendorff die allgewohnte Einladung und betrat, vertraulich seinen Arm um die Schulter des Freundes legend, mit ihm das Zimmer, welches Küchendienst und der Geruch frischer Wäsche parfümierten.

Die Unterhaltung zwischen den Tischgästen war im vollen Gange, als das Hundegebell erscholl, mit welchem die ungezählte Menge der Dorfklaffen das Heranrollen jedes Wagens anzukündigen pflegte. Mit einem energischen Ruck hielt vor dem kleinen Hotel das Gefährt, welches Erika und Alice heimbrachte.

Das Gespräch an der Tafel war verstummt; Seckendorff erhob sich mit dem Rufe: „Da kommt ja mein Weib und die andern!“ und Erika verdeckte mit ihrer Gestalt einen Augenblick die Alicens, welche hinter ihr in die Thür trat. Dann aber machte sie eine Bewegung, und Egon sah in der Thür, von dem hellen Licht der Lampe beleuchtet, welche die Magd hinter ihr soeben in das Gastzimmer tragen wollte, Alice stehen.

Gedankenschnell zitterte eine bange Frage in ihren Augen bei Egons Anblick; dann griff sie wie hilflos nach dem Pfosten der Thür, durch welche sie zu treten im Begriff war. Sie hatte Egon erkannt, er aber schaute auf sie wie auf ein Bild, welches die Fata Morgana dem Wanderer zeigt, der mit wundem Fuß lange durch die Steppe geirrt ist, und den bei ihrem Anblick eine Ahnung erfasst von der seligen Ruhe, zu der ihn das endliche Ziel seines Strebens und Kampfens ruft.

Nun vergingen glückselige Wochen. — Ein Sommerabend von überwältigender Schönheit lag über Meer und Land. Egon war

weit hinau-  
gang am  
der Diene

jab Alice  
aufs Meer  
widersteh-  
cheidung  
hinauf de-  
Sie  
ohne daß  
„Alice, n-  
Stunden,  
furchtbar  
uns emp

weit hinaus auf See gefahren und landete nun bei Sonnenuntergang am Strande unterhalb einer einfachen Hütte, die oben auf der Düne zum Lieblingsaufenthalt Alicens geworden war. Egon



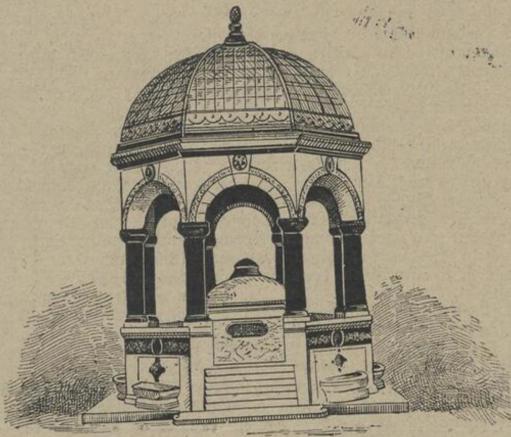
Vor dem provisorischen deutschen Postamt in Tsingtau.  
Ein Chinese mit Kleingeld im linken Arm.

sah Alice neben jenem kleinen Gebäude auf der Düne sitzen und aufs Meer hinunterschauen. Da erfüllte sich sein Herz mit unwiderstehlicher Sehnsucht, aus den geliebten Augen die Entscheidung über seine Zukunft zu lesen, und er kletterte die Düne hinauf dem Plaze zu, an dem Alice saß.

Sie erschrak nicht, als er vor ihr stand. Sekunden vergingen, ohne daß ein Laut von beider Lippen kam; dann sprach Egon: „Alice, wir haben uns wenig sagen können in den trostlosen Stunden, welche uns vor Jahren vereinigten. Wir haben eine so furchtbare Zeit erlebt, und so mächtige Mauern hatten sich zwischen uns emporgerichtet, daß ich selbst in dieser sonnigen Ruhe den Mut

noch nicht gefunden hatte, zu Ihnen von dem zu sprechen, was mein Herz bewegt. Belastet mit allem Leid der Vergangenheit, erschöpft von dem weiten Weg, der uns beide durch die Wüste getrieben hat, kann ich Sie nur anflehen und zu Ihnen rufen wie ein Ertrinkender: Helfen Sie mir diese Mauern niederreißen, helfen Sie mir die Schatten bannen, und glauben Sie an eine Liebe, die Ihnen geweiht war von der ersten Sekunde an, da ich Sie sah, diese reine Mädchenstirn sich an meine Brust lehnte!“

Alice fand kein Wort. Thränen schossen ihr in die Augen; aber ein süßes Lächeln verklärte ihr holdes Gesicht. Sie streckte Egon beide Hände entgegen; — da fiel er vor ihr nieder und legte sein Haupt in ihren Schoß. Vor ihren Augen stand das Bild des Schlosses Malbroun, losgelöst von dem Grauen der Vergangenheit, von dem Fluche, der einst über diesen Mauern gelegen; denn die beiden Menschen, welche — die eine nach den Gesetzen der Menschen, der andere nach den ungeschriebenen der Natur und des wahren Rechtes — die Erbschaft der Güter — und somit auch die des Fluches, mit dem sie belastet waren — hätten antreten sollen, hatten freiwillig auf ihre Rechte verzichtet. Mit



Der monumentale Brunnen für Stambul.

eigener Arbeit wollten sie sich den Herd gründen, auf eigene Kraft ihr Leben aufbauen, dem eigenen Herzen, dem eigenen Fleiß und der eigenen Liebe ihr Glück verdanken.



Draga Maschin, die neue Königin von Serbien.



Alexander I., König von Serbien.



# Beilage zu Nr. 80 des Allgemeinen Anzeigers.

Sonnabend den 6. Oktober 1900.

Schriftleitung, Druck und Verlag: A Schurig, Bretnig.

Dresdner Börsenbericht vom 4. Oktober 1900.

## Radeberger Bankverein

Galle, Schulze & Co.

Depositenkasse und Wechselstube Großröhrsdorf.

An- und Verkauf, sowie Ver-  
leihung von Wertpapieren,  
Conto-Corrent- und  
Check-Verkehr.

Ausführung aller in das  
Bank- und Börsenfach ein-  
schlagender Transaktionen.

Staatspapiere und Fonds.			Bank-Aktien.			Industrie-Aktien.			Oblig. industr. Gesellsch.		
	%			%			%			%	
Deutsche Reichsanleihe	3	85,30 G	Österr. Goldrente	4	97 b $\frac{3}{4}$	Fahrrad G. W. Schladitz	5	—	Conf. Feldschlößchen	4	97 Br
do.	3 $\frac{1}{2}$	93,60 b $\frac{3}{4}$	Ungar. "	4	95,10 G	Lauchhammer conv.	—	111,50 G	Erste Culmbacher	3 $\frac{1}{2}$	87 b G
Sächs. Rente 500—1000	3	81,70 b $\frac{3}{4}$	" Kronenrente	4	90,30 G	Meißner Jacobi	—	116 Br	Hofbrauhaus	4	96,50 Br
do. à 500	3	81,70 b $\frac{3}{4}$	Rumän. 4% Rente	4	73,70 G	Nähmash. Seidel & Raumb.	16	185,50 G	Meißner Fellenkeller	4	—
do. à 300—100	3	82 Br	do. amertis	5	87,25 G	Neblig, Nähmash.	24	—	Plauenscher Lagerkeller	4	97 G
Sächs. 3% Anleihe v. 1855	3	90 Br	<b>Bank-Aktien.</b>			Sächs. Gußfabr. Döhlen	—	134,50 G	Soc. Br. Waldschlößchen	4	—
" Staatsanleihen	3 $\frac{1}{2}$	94,25 G	Allgem. D. Kreditanst.	10	179 Br	" Masch. Hartmann	—	140,50 G	Dresdner Papierfabrik	4	—
Leipzig-Dresdner Ob.-Obl.	3 $\frac{1}{2}$	93,75 G	Berliner Bank	7	—	" Webstuhl Schönherr	—	175 G	Peniger Pappfabr. (mit 105 rckz.)	4	97 G
Böbau-Bittauer Ob.-Obl.	3 $\frac{1}{2}$	93,75 G	Dresdner Bank	9	—	Ver. Sichebach'sche Werke	15	194 G	Sebnitzer Papierfabrik (m. 105 rckz.)	4	92,50 G
do.	4	100 b $\frac{3}{4}$	Dresdner Kreditanstalt	9	112,30 b G	Wanderer Fahrradwerke	8	100,75 G	Thode'sche Papierfabrik	4	75 G
Landrentenbriefe	3 $\frac{1}{3}$	93 G	Mitteldeutsch Bodenkredit	6 $\frac{1}{2}$	—	Wahlhorn-Brauerei	10	154 G	Weißborn. Papierfabr.	4	96,50 G
Landeskulturrentenscheine	3 $\frac{1}{3}$	86,50 b $\frac{3}{4}$	Leipziger Bank	9	—	Conf. Feldschlößchen	7	123 G	Lauchhammer	4	96 G
do.	4	100,25 G	Sächsische Bank	7 $\frac{1}{2}$	131,50 G	Eiste Culmbacher	30	—	Meißner Eisen Jacobi	4	97 Br
Preussische Consols	3	85,30 G	Sächs. Bodenkredit	6,72	119 G	Culmbacher Nizzi	—	138 G	Radebeuler Guß (m. 105 rckz.)	4	—
do.	3 $\frac{1}{2}$	93,50 G	<b>Industrie-Aktien.</b>			do. Pex	15	—	Deutsche Straßenbahn	4	97,75 G
Dresdn. Stadtanl. v. 1886	3 $\frac{1}{2}$	92,30 G	Dresdner Papierfabrik	8	125,50 G	Felsenkeller-Brauerei	25	525 G	Tramways Co.	4	97,50 G
do. v. 1893	3 $\frac{1}{2}$	91 b $\frac{3}{4}$	Peniger Pat.-Papierfabr.	9	—	Gambrinus-Brauerei	8	130 G	Kette Elbschiff.-Ges.	4	91,75 G
Chemnitzer Stadtanl.	3 $\frac{1}{2}$	90,25 G	Sebnitzer Papierfabrik	—	87 G	Hofbrauhaus I Borz. Alt.	10	—	Deutsche Jute-Spinnerei und Weberei	4	94,75 G
Landw. Pfnd.- u. Kred.-Br.	3	83 b G	Ver. Baugner Papier	6	—	do. II "	10	133,50 G	Deutsche Thon- u. Cham.-Fabrik (105 rckz.)	4	—
do.	3 $\frac{1}{2}$	89,60 b G	Weißbörner Papierfabr.	7	—	Mönchshofbrauerei	10	—	Dresdner Baugesellschaft	4	97,50 G
do.	4	99,75 G	Deutsche Straßenbahn	7	147 G	Plauenscher Lagerkeller	6	—	Ver. Radeberger Glas-hütten II Em.	4 $\frac{1}{2}$	—
Lausitzer Pfandbr.	3	81,50 G	Dresdner Straßenbahn	8 $\frac{1}{2}$	169,50 G	Reichelbräu	12	200 Br			
do.	3 $\frac{1}{2}$	91,25 G	Kette	5 $\frac{1}{2}$	76,25 b G	do. "	10	—			
Mittl. Bodkred.-Pfandbr. (1906)	3 $\frac{1}{2}$	91 G	Sächs. Böhm. Dampfschiff.	9	—	Reisewitzer Brauerei	18	—			
Mittl. Bodkred.-Pfandbr. (unkündbar bis 1907)	4	99 G	Dresdner Baugesellschaft	13	180 b G	Waldschlößchen	20	295 b G			
Sächs. Bodkred.-Pfandbr.	3	—	Bergmann & Co. elektr. Anl.	22	271,50 b G	S. Kammg. Solbrig B. A.	2	—			
Sächs. Bodkred.-Pfandbr. Ser. (unkündb. b. 1908)	3 $\frac{1}{2}$	90,50 G	Chemn. W.-Mf. Zimmerm.	—	146 b G	Glas-Industrie Siemens	17	219 G			
Sächs. Erbl. Pfandbrfe.	3	—	do.	—	—	Ver. Radeb. Glash. B.-A	—	—			
do.	3 $\frac{1}{2}$	91 G	Schubert & Salzer	12	121 b G	Sächs. Glasfabrik	18	230 G			
Österr. Silberrente	4 $\frac{1}{5}$	95,60 b $\frac{3}{4}$	Deutsche Gußstahlkugel	0	—	Meißner Ofen C. Teichert	9	—			
			Elektriz. Kummer & Co	10	117,50 G	Sächs. Ofen C. Teichert	25	—			
			Germania (Schwalbe)	12	132 5 G	Sächs. Nähfaden Heydenr.	6	—			
						do. B.-Akt	10	—			

Bankdiskont 5%

**Neuheit!**  
**Ledertuch-Hosen**  
 echtschwarz und ohne Appretur.  
 Diese Ware ist durch **D. R. Gebrauchsmusterschutz No. 131198** patent-  
 amtlich geschützt.  
 Praktischste und haltbarste Hose für Eisenbahn- und Postbeamte, sowie für Handwerker  
 jeden Berufs.  
 Verkauf nur bei  
**Max Hörnig, Bretinig.**

Zu Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenken  
 passend  
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:  
**Emaillir- und Eisenwaren,**  
 Solinger Stahlwaren, lackierten Blechwaren, Holzwaren, Spiegeln, Lampen,  
**Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,**  
 Nickelwaren.  
**Grosse Auswahl! Billige Preise!**  
**Bruno Kunath, Grossröhrsdorf.**

**Feinste Porzellan- und Glaswaren**  
 sowie  
**ordinäre Steingutwaren,**  
 Kaffee-, Speise- und Theeservices, Del-, Biför- und Bierservices, Figuren- und  
 Blumenhalter, Waschservices, Tassen, Teller und Schüsseln, Weinservices, Bier-  
 und Weingläser, sowie Stammselbel usw. hält in großer Auswahl stets auf  
 Lager und empfiehlt dieselben zu billigsten Preisen  
**Bruno Nitzsche, Klempnermeister.**

**Herm. Schölzel**  
**No. 75 Bretinig No. 75**  
 empfiehlt dem geehrten Publikum sein mit allen  
**Neuheiten der Saison**  
 ausgestattetes Lager zu soliden Preisen.

Die  
**Pachtgelder**  
 sind zu entrichten an den  
**Ritterguts-Vorstand**  
**Adolf Beckold.**

Heute **Sonnabend**  
**Schlachtfest**  
 vorm. Wellfleisch, abends Schweinsknochen mit  
 Sauerkraut. Hierzu ladet freundlichst ein  
**F. Kästner.**

100	fache Auswahl	100
Billigste Preise.	<b>J. Giehler,</b> Schneidermstr., <b>Dulsnich.</b> Herren-, Knaben-, Kinder- Garderobe. Neueste Bettfedern-Rei- nigungs-Maschine mit Dampf-, Schwefel- und Luftheizung steht bei Ob. zur Benutzung.	Bettfedern-Handlung.

**Ruhe**  
 erhalten Sie sofort bei Gebrauch der echten  
**M. L. Böttgers**  
**Hustentropfen.**  
 Diese heilen in kurzer Zeit **Influenza,**  
**Kuften, Reuchhusten, Kinderhusten,**  
**allgem. Kuften, Heiserkeit, Kuften-**  
**Kreiz, Verschleimung, Hals-, Brust-**  
**und Lungenleiden, chron. Katarthe.**  
 Nur echt mit dem Namenszug **M. L. Böttger**  
 in Flaschen à 50 Pf. und 1 Mk. zu haben  
 in der **Apothek in Großröhrsdorf.**  
**Bestandteile:**  
 Ol. anisi qtt. II  
 Ammon. chlor. 0,5,0  
 Aqua 3,0  
 Tinct. arnic 3,0  
 Succ. liquir. 0,5,0  
 Tinct. pimpin. 3,0  
 Camphor 0,05,0

**Gute Bettfedern**  
 in verschiedenen Sorten empfiehlt zu  
 den billigsten Preisen  
**Fr. Jul. Seifert, Großröhrsdorf,**  
 oberhalb des Bergkellers.

**Goldne Sonne.**  
 Morgen Sonntag  
**starkbesetzte Ballmusik,**  
 wozu freundlichst einladet **H. Große.**

Der A  
 Abonnemen  
 vierteljähr  
 20 Pfennig

Nach  
 bereits an  
 Die  
 ministeriu

zu gefühl  
 diesem T  
 Es  
 sorgt zu  
 erfolgt.  
 Nam

D  
 Bret  
 Kapelle d  
 ments N  
 Hauje ei  
 — D  
 gedruckte  
 handfchri  
 eingetrag  
 Druckhad  
 Solche  
 Postkarte  
 gilt sow  
 lich berg  
 — D  
 Schügen  
 zeichnung  
 abgeichen  
 figt, erh  
 mann  
 desselben  
 hinter d  
 Gro  
 tage na  
 Nr. 263  
 vorräten  
 mauern  
 wehren  
 Stelle,  
 darauf  
 Brandes  
 — A  
 73jährig  
 Seifers  
 in seiner  
 tot au  
 stellte fe  
 dern b  
 geworde  
 um ca  
 bringen  
 dem T  
 dorj de  
 Logdorj  
 in das  
 schaft.  
 noch 3  
 M. m  
 verjube  
 geschirr  
 gefahre  
 zwei g  
 usw.  
 Jahren  
 standen  
 Stehle  
 der S  
 in Voi